

Zweiter Advent in St. Michael, München, 10. 12. 06

Evangelium: Lukas 3, 1-6

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; Hohepriester waren Hannas und Kajaphas.

Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. So erfüllte sich, was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht:

Eine Stimme ruft in der Wüste:

*Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen!
Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken.
Was krumm ist, soll gerade werden,
was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden.
Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.*

Lesung: Phil. 1, 4-6; 8-11

Predigt: Lukas 3, 1-6

Das Wort "Advent" stammt aus dem Lateinischen, "Adventus" heißt Ankunft. Es geht um die Ankunft Jesu Christi. Auf die kann man sich in drei- oder vierfacher Weise einstellen und so hat das Wort "Advent" auch drei oder vier unterschiedliche Bedeutungen.

Der ERSTE ADVENT (in einem zweiten Sinn) war die Erwartung Christi, die Erwartung des Erlösers in der Menschheitsgeschichte.

Nach den Kenntnissen der heutigen Wissenschaft hat diese Zeit mehrere hunderttausend Jahre gedauert, wo die Menschen in unterschiedlichen Kulturen und Lebensstilen ihr Leben eher fristeten als gestalten konnten und aus der Erbärmlichkeit ihrer Existenz heraus überall auf eine Heilszeit gehofft haben. Und dann heißt es im Neuen Testament: "Als die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, auf den hin die Welt geschaffen ist." Aber die Misere, die Nöte, das Unrecht haben kein Ende. Die Welt ist tüchtiger geworden - nimmt enorm an Wissen zu, an technischen Fähigkeiten -, aber ist sie besser geworden? Die Brutalitäten unserer Zeit halten den Vergleich mit allen Vergehen der Steinzeit aus! Das heißt, die Erwartungen, die an das Kommen Jesu gesetzt sind, können nicht darin bestehen, dass nun plötzlich eine heile Welt da wäre, sondern es ist das Angebot, über den Sinn der Geschichte in der einzelnen Existenz nachzudenken.

Im Philipperbrief haben wir den Satz gehört, und das ist ein Gebet des Paulus nicht nur für die Philipper, sondern wohl doch auch für uns: "Ich bete darum, dass eure Liebe an Einsicht und Verständnis immer reicher wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt." Ein sehr reichhaltiger Satz. Es geht nicht bloß darum, dass unser Verständnis und unsere Einsichten wachsen - das kann in allen Ausbildungsstätten geschehen, dass man Leute fortbildet, Wissen vermittelt, Fähigkeiten heranzieht -, aber man überhört dann, dass Paulus sagt: "...dass eure Liebe im Verständnis wachse". Es ist die Frage, auf welchem Boden und woraufhin die Vernunft und die Einsicht gebraucht wird. Und wenn sie nicht aus Liebe wächst, dann kann sie verheerend bis tödlich wirken, die Bescheidwisserei der Menschen.

Wir feiern in einem anderen Sinn - das ist eigentlich das Erste was uns beim Wort "Advent" einfällt - nämlich als die jährlich wiederkehrende Vorbereitungszeit auf Weihnachten. Und auch da ist es die Gefahr, dass man erstickt ist in dem Trubel und vorgezogenen Weihnachtsfeiern und totgefüttert wird mit lange schon vor Weihnachten eigentlich abgegriffenen Liedern. Und auch da - beim ZWEITEN ADVENT - müsste das Gebet greifen: "Lass unsere Einsicht und unser Verständnis wachsen, damit wir begreifen, worauf es ankommt." Grundfrage, Grundbedürfnis unseres Lebens: Zu begreifen, worauf es ankommt.

Was ist Hauptwert?

Man stellt Grundwerte-Diskussionen an (in der Politik vielleicht sogar zu wenig), aber was sind die Grundwerte, worauf kommt es an? Es gibt eine alte asketische Übung, die sagt: Stell dir vor, du bist in der letzten Stunde deines Lebens angelangt und blickst zurück und sollst nun beurteilen: Worauf ist es mir angekommen? Das ist ein Prüfstein, wo man testen kann, was das Gold oder Talmi, wofür ich gelebt habe?

War es Einkommen, Vermögen, Wohlstand? Das Totenhemd hat keine Taschen.

War es Gesundheit? Tote sind nicht gesund.

War es Ansehen und Macht über andere? In den Gräbern liegen keine Mächtigen mehr.

Dann wird sich herausstellen, habe ich sinnvoll gelebt oder nicht? Und dann ist es zu spät.

J e t z t gilt es zu überlegen, worauf es ankommt! Und es kommt darauf an, in die Gesinnung Jesu Christi hineinzuleben und zu wachsen. "Auf IHN hin ist alles geschaffen", sagt die Schrift.

“Auf IHN hin”, das wäre dann ein DRITTER ADVENT.

der am Ende des Kirchenjahres und auch am Beginn des neuen in Erinnerung gerufen wird, dass wir das Wiederkommen Jesu Christi erwarten. Das ist freilich eine hingesagte Glaubenswahrheit, die selten in uns eindringt: “Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten”.

Er wird kommen, auf den Wolken des Himmels,

aber keiner rechnet damit. Keiner schaut auf die Wolken, ob da Christus erscheint, und es ist auch bloß ein Bild. Es ist die wahre Aussage über den Untergang und das Ende dieser Welt; gar keine theologische Aussage, da sind sich auch alle Naturwissenschaftler einig. Alles, was jetzt ist und gilt, wird vergehen, nichts mehr wird dem gleichen, was wir gewohnt sind. Himmel und Erde werden vergehen, entweder in einem Kältetod oder in einem Kollaps. Und auch da, wenn das alles ist, worum ich mich mühe - recht mühe, begrüßenswert mühe, Erhaltung der Arten, Rettung der Kulturschätze -, es wird kein Molekül und kein Steinchen davon bleiben. Wenn das den Inhalt des Lebens ausmacht, hast du auch “für die Katz” gelebt.

Was heißt: “Er wird wiederkommen”?

Man kann theologisch sagen, alle Aussagen über die Bewegungen Gottes – “ER wendet sich zu” und “wendet sich ab” - sind übertragen vom Menschen. Wenn der Mensch von Gott weggeht, entfernt sich Gott. Und wenn der Mensch sich auf Gott zu bewegt, kommt Gott ihm nahe. Bei Gott selbst ist keine Veränderung. ER ist immer gleichbleibend unendliche Liebe. Es hängt von uns ab, wie wir damit umgehen.

Und so ist das “Wiederkommen” das Begegnen mit Jesu u n d Untergang der Welt; das Schicksal jedes Einzelnen von uns. Unsere Welt w i r d untergehen im Tod, und wir w e r - d e n Jesus begegnen und sollten uns darauf einstellen.

Das wäre der DRITTE ADVENT.

Und dann bleibt ein VIERTER ADVENT, nämlich: Ankunft i n uns.

Von Angelus Silesius ist der Satz: “Und wäre Jesus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, so wärest du doch verloren.”

Es gilt in jedem alltäglichen Leben den Weg des Herrn zu bereiten: Unebenheiten zu glätten, Wüsten zum Blühen zu bringen, den Geist Jesu Platz greifen zu lassen. Und das ist der Geist, der sich der Sorgen anderer Menschen annimmt, sie zu den eigenen macht, nicht mehr “mein” gegen “dein” ausspielt. Liebe nicht bloß auf ein inniges Gefühl reduziert, sondern in Tat und Wahrheit versucht, dem anderen wohlzuwollen und gutzutun.

Das “das Heil der Welt” ist nicht eine idyllische, von außen uns auferlegende Wohlstandsglocke, sondern das Bemühen jedes Einzelnen um eine menschliche Welt. Und nur so kann sie heil werden. Es ist aber kein Heil, das von uns kommt, das ein Produkt unserer Leistung wäre. Wir bilden uns ein, das Gebot der Nächstenliebe sei erfüllt mit dem Spruch: “Seid nett zueinander”. Es ist ein sehr hartes, man könnte sagen, uns überforderndes Gebot, den anderen so zu mögen, wie ich mich selbst mag.

Selbstliebe, die Liebe des anderen und die Liebe Gottes, das ist ein- und dieselbe Haltung, das ist gar keine Konkurrenz. Und trotzdem, wir bringen das nicht zustande. Wer könnte von sich sagen, er erfüllt das Gebot “Ich liebe Gott” aus g a n z e m Herzen, aus meinem g a n z e n Gemüt; mit a l l e n Gedanken? Wir sind doch zerstreut und hängen an tausenderlei Dingen. Und dann gibt es einen schönen Satz im Philipperbrief, wo

Paulus sagt: “Ich sehne mich nach euch mit der herzlichen Liebe, die Jesus zu euch hat.”

Das heißt, wir sind nicht auf unsere kümmerlichen Fähigkeiten reduziert. Es ist uns die Liebe Jesu, die Liebe Gottes angeboten, und ER schafft das, wozu wir nicht imstande sind. Wir beten nachher im Kirchengebet: “Gott ergänze alles, was uns fehlt.”

Es fehlt uns und wird uns fehlen - muss man pessimistisch sagen - die vollkommene Liebe. Keiner von uns wird je ein rundum vollkommener Mensch sein (das wäre vielleicht auch gar nicht wünschenswert, Menschen sind auch liebenswert wegen ihrer Schwächen und Defekte, aber sie dürfen sich nicht auf diese Enge und Engherzigkeit festlegen, sie müssen sich öffnen auf die Liebe Jesu. Dann gilt für uns als bleibende tägliche und lebenslängliche Aufgabe:

“Bereitet dem Herrn den Weg!”

Albert Keller SJ